

Setzen. - Schnauze halten! „Er will seinen Namen nicht in der Zeitung sehen“, sagt ein Trierer Ratsherr dem TV (vgl. TV, 20.04.12). Soweit sind wir schon! Nicht erst zu Linken Zeiten, wo man noch einen Maulkorb oder ein Ausschlussverfahren an die Backe bekam. Nein, die bürgerlichen Parteien schämen sich vor der Öffentlichkeit. Welche Rolle spielt bei dieser Befindlichkeit eigentlich der Trierische Volksfreund? Traut sich im Stadtrat niemand mehr zu seiner eigenen Meinung zu stehen, weil er Angst hat, wenn nicht schon von den eigenen Leuten, so dann doch von den Medien oder der öffentlichen Meinung breitgewalzt zu werden. „Das hier ist schon lange keine kommunale Finanzpolitik mehr“ (ebd. TV), lautet die treffende Einsicht meines ehemaligen Kollegen im Stadtrat, der nicht genannt sein will. Zwar spät, aber - immerhin - besser als gar nicht. Allerdings hätte man in den bürgerlichen Parteien schon viel eher Konsequenzen ziehen können und auch ziehen müssen. Die Linke hat die letzten Haushalte konsequent abgelehnt. Und das nicht aus Jux und Dollerei, wie so mancher rot-grünunnebelte öffentlich unken mag (siehe 16vor), sondern aus Einsicht in die Strukturen. Es ist doch völlig klar, dass eine Tariferhöhung nicht mit einer halben Million für die öffentlich Beschäftigten abgetan werden kann. Somit hat dieser Haushaltsposten im Haushaltsplan der Stadt Trier nur symbolische Bedeutung, quasi als Platzhalter für den Posten, damit da auch etwas steht. Ob dieser Wert real ist oder nicht, spielt hier keine Rolle mehr. Denn wenn es mehr wird, kann man offiziell immerhin verlautbaren lassen: Nicht man selbst habe die Mehrkosten zu verantworten. – Freilich nicht! - Aber geerdetes Denken ist auch nicht jedermanns Sache. Da macht man doch lieber eine Luftnummer im eigenen Haushalt, statt real zu kalkulieren. Da werden mal locker 2,5 Mio. Euro für die Straßensanierung eingeplant; man bracht aber wenigstens 4,5 Mio. und zwar sofort und nur für das dringendste. Und so weiter und so fort, etc. pp.

Immerhin – mag man meinen – wenn sich schon nicht der Ratsherr traut, etwas Substanzielles zu den Finanzen zu sagen, dann tut es der Redakteur doch selbst. Freilich: Insgeheim waren die Journalisten ja immer schon die besseren Politiker, warum nicht auch in Trier? Und warum nicht auch beim Volksfreund? - Was dann aber doch erstaunt, sind die genuin Linken Positionen, die plötzlich als Lösung hervorgeholt werden. So meint Herr Pistorius ohne Angst und öffentlich in seinem Kommentar zum eigenen Artikel: „Anstelle des Entschuldungsfonds müssen Land und Bund eine komplette Reform des kommunalen Finanzsystems und eine Neuverteilung der finanziellen Zuständigkeiten vor allem im sozialen Bereich in Angriff nehmen“ (TV, ebd. 20.04.12). – Das hat er sich recht gut gemerkt! – Gleiches hat er nämlich schon des Öfteren in meinen Statements im Dezernatsausschuss I sowie in den letzten Haushaltsreden für die Linke – selbst von Katrin Werner (MdB) wortwörtlich – gehört. Nicht ungeschoren soll zudem die „völlig unanständige“ Forderung der ADD bleiben, die es fertig gebracht hat, einem „nackten Mann (hier der Stadt Trier)“ noch in die Tasche zu greifen und weitere knappe 2 Mio. Euro Einsparungen einzufordern, die - wenn nicht anders-, dann durch satte Preiserhöhungen in den freiwilligen Bereichen der städtischen Finanzplanung zu erwirtschaften seien. Jawohl!

Weden wir uns noch einmal dem Trierer Stummfisch von Stadtrat zu, der für sich sinniert: „Es hat keinen Sinn, jetzt großen Ärger zu machen. Irgendwie muss es weiter gehen“ (TV ebd.). Ja, Hallo!? – Wo leben wir denn? Wenn nicht jetzt, ja, dann wann? – Schreiben wir doch alle unsere Memoarien: Mein lautes Schweigen im Stadtrat. Wie ich so die Welt veränderte! Manchmal fragt man sich, ob irgendeiner der bürgerlichen Ratsherrn schon einmal etwas von der 11. Feuerbachthese von Karl Marx gehört hat? – Wenn nicht ...? – Setzen und Schnauze halten! – Wer sagt da eigentlich was?